

sondern die kanonische Interpretation des Buches kann den Reichtum der Auslegung des Buches zusammenhalten.

Mit dieser Auslegungsgeschichte hat Childs mehr geleistet als den Nachtrag eines etwas breit geratenen Kapitels zu seinem Kommentar. Das Buch bietet abgesehen von Jes 7,14 wenig Auslegungshilfe zu Einzeltexten. Es ist der deskriptive Gang durch die Jahrhunderte, der den Wert des Buches ausmacht. Hier bietet es einen einzigartigen und wertvollen Beitrag.

Herbert H. Klement

Lothar Perlt: *Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja*, ATD 25/1, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, kt., XVI + 148 S., € 26,90

Die Neukommentierung der drei Propheten Nahum, Habakuk und Zephanja durch den emeritierten Professor für Altes Testament in Göttingen für das ATD folgt auf die Auslegung von Karl Elliger, die erstmals 1949 erschien. Der Autor zeigt sich wenig beeindruckt vom redaktionsgeschichtlichen Modell (Steck) oder anderen Ansätzen, die das Zwölfprophetenbuch als eine literarische Einheit lesen. Hier werden die drei Prophetenbücher einzeln auf dem Hintergrund ihrer je eigenen Sprache und Geschichte ausgelegt. Der Kern der drei Bücher geht nach Perlt jeweils auf einen Propheten des 7. Jahrhunderts v. Chr. zurück. Die lange Entstehungsgeschichte soll als Wirkungsgeschichte der prophetischen Botschaft verstanden werden, allerdings kommt dies im Kommentar nur sehr gelegentlich zum Ausdruck. Laut Perlt wurden die Texte zwar vielfältig erweitert, aber nicht redaktionell vereinheitlicht. Er macht keinen Versuch, die einzelnen Zusätze zeitlich zu fixieren. Habakuk und Zephanja waren seiner Ansicht nach wohl im 4. Jahrhundert „fertig“, für Nahum legt er sich, so weit ich sehe, nicht fest.

Der hebräische Text wird gelegentlich abgeändert, oft mit den Vorschlägen des BHS-Herausgebers und dann auch ohne nähere Begründung, zum Beispiel in Nah 1,5, wo Perlt wie schon andere vor ihm Anstoß nimmt an der offenbar transitiven oder elliptischen Verwendung von *nsh* (wie sie ja auch Hab 1,3b vorkommt, wo Perlt die Syntax als „höchst befremdlich“ charakterisiert und einer fehlerhaften Überlieferung zuschreibt). Bei der Übersetzung ins Deutsche gelingen ihm manche gute Wendungen (etwas frei, aber nicht ohne Reiz: „starrt einander an und erstarrt“ [Hab 1,5]). Die Auslegung ist recht kurz und findet ohne richtige Auseinandersetzung mit anderen Positionen statt. Perlt stört sich an manchen Charakteristiken des Textes, die mir nicht ungewöhnlich scheinen. So irritiert ihn, dass Hab 1,3b die „Gebetsprache“ von 3a verlässt (da weder „Ich“ noch „Du“ verwendet werden), und die zwei Hälften von Hab 1,4 passen für ihn nicht zusammen, weil das Recht in 4a gar nicht herauskommt, in 4b dagegen pervertiert wird. Zweifellos würde Perlt ein Wortspiel Rechtspruch – Recht

grundsätzlich ablehnen (s. z.B. S. 67) und einem, der darauf hinweist, dass pervertiertes Recht eben nicht Recht ist, unzulässige Harmonisierung vorwerfen.

Laut Peritt besteht das Nahumbuch „zum größten Teil aus den Unheilsvisionen des Judäers Nahum gegen die Hauptstadt des neuass. Reiches“ (S. 1). Diese entstanden wohl schon in 50er Jahren des 7. Jahrhunderts, denn später hätte die Ankündigung der Zerstörung Ninives allgemeinen Erwartungen entsprochen und somit kaum „den poetischen wie politischen Aufwand... gelohnt“ (S. 2). Doch wie Seybold hält Peritt 1,2–8 für einen späteren (nachexilischen) Zusatz, der die Konzentration auf Ninive sprengt und „der profanen Dichtung in Nah 2f. das religiöse Kolorit und Gewicht“ gibt (S. 8). Peritt stellt richtig fest, dass mit diesem Psalm „Ninive zum Paradigma aller gottfeindlichen Mächte“ wird (S. 4), doch mir scheint dies noch nicht Grund genug, den Abschnitt als späteren Zusatz anzusehen; schließlich motiviert der Psalm auch die Ninive-spezifischen Ankündigungen. Auch die Heilsworte für Juda (1,9–2,3) hält Peritt für spätere Aktualisierungen, wobei für ihn 1,9–2,1 „ein schwer entwirrbares Gemisch von Fragmenten“ (S. 12) ist und er 2,2–3 den Versen 2,4–14 zuordnet („poetisch hochkarätige, ganz unreligiöse Kriegsliteratur“ [S. 18] in 2,1–11, mit Ergänzungen 2,12–14).

Die Verkündigung Habakuks, die sich nur im Chaldäerorakel und in den Weherufen gegen das eigene Volk findet, wird um 600 datiert, nach dem babylonischen Sieg über Ägypten bei Karkemisch (605), aber noch vor deren ersten Belagerung Jerusalems (598/7). Es handelt sich beim Habakukbuch nach Peritts Ansicht eigentlich um drei literarische Kompositionen (1,2–2,5; 2,6–20; 3,1–19 – wie die Überschrift in 1,1 einzuordnen ist, bleibt unklar), die weitgehend unabhängig voneinander gewachsen sind und nicht als Einheit gelesen werden sollen. Auch hier ist die Auslegung kurz gehalten, so kurz, dass sie schon manchmal irreführend wird. So wird zu Hab 1,4 behauptet, dass die Begriffe „Gesetz“ und „Recht“ gemeinsam „im AT nur noch zweimal bei Dtjes“ vorkommen (S. 50). Doch kommen die Begriffe in mehr als 20 Versen zusammen vor. Peritt meint (wahrscheinlich), dass sich nur in diesen Versen das Verb „herauskommen, herausbringen“ in der Nähe findet.

Im Zephanjabuch geht nach Peritts Einschätzung lediglich ein Viertel (ausschließlich Material aus Kap. 1) auf den Propheten zurück, dessen Wirkungszeit vor der von Josia durchgeführten Reform angesetzt wird. Der Aufbau des vorliegenden Buches entspricht, wie er meint, dem „klassischen“ Dreier-Schema (Unheil gegen das eigene Volk, Unheil gegen andere Völker, Heil für das eigene Volk). Peritt zeigt kein Wissen darum, dass die Existenz dieser Schematik mittlerweile (und meines Erachtens zu Recht) vielen fragwürdig ist.

Mir bleibt etwas rätselhaft, für wen dieser Kommentar eigentlich gedacht ist. Peritt hat ohne Zweifel einige Arbeit in diesen Kommentar gesteckt und es gibt Zeichen der liebevollen Sorgfalt zu philologischen und archäologischen Fragen, doch dem, der an diesen Prophetenbüchern wissenschaftlich arbeitet, ist die Dis-

kussion viel zu knapp und Bibelwissenschaftler, die in anderen Gebieten arbeiten, können sich auf den Kommentar allenfalls stützen, wenn für sie Perlitts Name ein gewisses Gewicht hat, denn man findet in dem Kommentar keine wirkliche Einsicht in die aktuelle Forschungslage. Leser, die an Predigtvorbereitung mehr als an der Forschung interessiert sind, werden von der Kürze der Auslegung profitieren, doch werden sie wohl häufig andere Fragen als Perlit auf dem Herzen haben und in diesem Kommentar kaum Hilfestellung zur theologischen Reflexion bekommen.

Ich habe mich an Perlitts Sprachgefühl und Stil immer wieder gefreut („Hier nun die applicatio: wie No so Ninive!“ [S. 34] oder „Es scheint, als sei der Vers aus Satzketten erwachsen“ [S. 56]), aber die Ausbeute an Erkenntnis ist recht mager ausgefallen.

Thomas Renz

Weitere Literatur:

*David J. A. Clines: *Job 21–37; Job 38–42*, WBC, Waco/TX: Word; Nashville/TN: Nelson, 2005, geb., 592, 600 S., je US \$ 39.99

Walter Dietrich: *David und Saul im Widerstreit – Diachronie und Synchronie im Wettstreit. Beiträge zur Auslegung des ersten Samuelbuches*, OBO 206, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; Freiburg/CH: Universitätsverlag, 2004, geb., 312 S., € 59,-

Jürgen Gruhler: *JHWH oder Ahab? Die Frage nach dem Königtum über Israel anhand des bodenrechtlichen Konflikts um Naboths Weinberg (1Kön 21)*, Theologisches Lehr und Studienmaterial 16, Bonn: VKW, 2003, Pb., 122 S., € 15,-

*Peter Höffken: *Jesaja. Der Stand der theologischen Diskussion*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2004, Pb., 219 S., € 54,-

Isaac Kalimi: *The Reshaping of Ancient Israelite History in Chronicles*, Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 2004, geb., XIV + 473 S., US \$ 44.50

Yonky Karman, *Necromantic Aspects in 1 Samuel 28:3–25 in Relation to the Apparition of Samuel. An Exegetical Study*, Diss. ETF Leuven, 2004, XVIII + 173 S.

*Heinrich Krauss, Max Küchler: *Erzählungen der Bibel II. Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Abraham – Isaak – Jakob*, Freiburg/CH: Paulusverlag; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003, Pb., 263 S., € 19,90

Eddy Lanz: *Der ungeteilte Jesaja. Neues Licht auf eine alte Streitfrage*, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004, Pb., 307 S., € 19,90 (vgl. Jeth 18, 2004, 229f)

Jack R. Lundbom: *Jeremiah 21–36; Jeremiah 37–52. A New Translation with Introduction and Commentary*, AncB, New York: Doubleday, 2004, geb., XVI + 649, XIV + 624 S., je US \$ 45.00